

Ein Narr sitzt vor einem Reißbrett und zeichnet, Tupfen und Ringe, langsam, sorgfältig, Jahr um Jahr, „so winzig klein und fein und den Bogen so dicht bevölkernd, daß die dunkle Wolke auf dem weißen Blatt sich nur langsam vorwärtsschiebt“. Aber schließlich ist eines Tages, wie ein Spiel des Zufalls, unter seinen Händen „aus dem Gewirre heraus ein Angesicht in Ruhe und Größe, kaum dem eines Menschen gleichend“, entstanden. Dem Arzt ist, „als stoße ihm der Verrückte einen Laden auf, durch den ein grelles, aber auch glorreiches Licht hereinströmt“, wie der vor seinem Bild in die Knie sinkt und erschüttert schreit: Du! Du! Du! — Nicht von dem Schicksal dieses Kranken erzählt Anna Schieber in ihrem „Lebensbericht“, aber sie stellt es ihm voran und verleiht ihm davon den Titel „Das große Angesicht“ — um jenes geheimen Zusammenhangs willen zwischen der Hand, die die ungelenke des Narren führt, und jener, die das Leben des „verlorenen Sohnes“ im Grasland von Patagonien lenkt. Alles ist in dieser Welt gewandelt einmal dagewesen, und jede Gestalt steht für viele: der junge Werkstudent Richard Klemm, der um eines Streiches willen die Heimat fliehen muß; die sich mitschuldig fühlende hübsche und lustige Else Megerlin, die ihm mit ihrem Suchgedanken naheilt und ihn einholt in den Stunden der größten Verlassenheit, und deren Lebensschiff um dieser immerwährenden Last willen Tiefgang erhält; der kleine Lehrling in der Werkstatt, Fritz Lederer, der Teilhaber jenes Streiches, der sich von seinem Abgott verlassen und verraten und allein dem Gericht und der Ächtung der bürgerlichen Gesellschaft ausgeliefert sieht, so daß er von Stufe zu Stufe sinkt, bis er jener Unstete wird, den sie den Ewigen Soldaten nennen; der brüderliche Albrecht Nikol und der väterliche Simon Schwarz, deren verlässliche Freundschaft dem Heimatlosen mehr ist als Frauenliebe, die ihn nur einmal und spät in seinem Leben erlösend trifft in der mütterlichen und barmherzigen Liebe der Mutter Else — — Kein

# DAS GROSSE ANGESICHT

Ein Lebens-  
bericht  
gegeben von  
Anna Schieber

Rainer Wunderlich Verlag  
Tübingen



296 Seiten. In Leinen RM 5.—

Erscheinungstag: 3. Oktober

Werbemittel: 8seitig gehefteter Lesebogen

Menschenschicksal, das ein Dichter neu erfinden könnte. Und doch ist dieser Lebensbericht unerhört neu — neu der Standort: eine Wanderung auf einem Berggrat, und unten im Tal das Leben, aus dessen Gewirre und Gewimmel, den „Tupfen“ und „Ringen“, sich dem Überschauenden ein Sinn und Bild formt — ein „großes Angesicht“. Die Irrfahrer dieses Buches (und mit ihnen die irrfahrenden Leser) halten nach einem langen, mühseligen Weg betroffen von einer Erkenntnis inne: Das vermeintliche Pfluschwerk, das ihr Leben gewesen, hatte Plan und Ziel. Ein im Jugendübermut begangener Streich mußte sinnlos hart gesühnt werden? Nein, was den Menschen lange Zeit Torheit und zu hohe Sühne dünkte, wird offenbar als die „Fügung“ jener Hand, die durch den Narren ein „großes Angesicht“ entstehen ließ; was menschlicher Verstand als Irrung verfluchte, wurde zur Sendung, und alle Schuld ein Segen denen, die sie auf sich nahmen. Von den „Gestrandeten“ heißt es am Ende versöhnend, daß sie den Ort finden durften, wo sie Frucht tragen: „Einer nimmt dem andern das Werk aus der Hand, und das junge Deutschland, das dort unten mutig und tapf sein Feld betreut, trägt in sich den Glauben daran, daß es eine Botschaft für die andern habe: es will dienen und Brücken bauen zu dem großen Sternbild Menschheit hin. Indem es sich selber treu ist, meint es, auch den anderen treu zu sein, und wenn einer am nächtlichen Himmel das Kreuz des Südens erblickt, so sucht seine Seele die Sterne der Heimat, und darüber hinaus spürt er den unendlichen Atem Gottes, der einen Menschen wie eine Feder vor sich hin bläst, seine Erde zu bevölkern und, ein Sohn seines Willens, die Stätte einzunehmen, die ihm befohlen ist.“

Rainer Wunderlich Verlag

TÜBINGEN